

Thema: Das Tagelied

Aufgabe: Ernst Stadler: *In der Frühe*; Mascha Kaléko: *Der nächste Morgen*
Verfassen Sie eine Textinterpretation.

Lesen Sie die beiden Gedichte von Ernst Stadler: *In der Frühe* (Text 1) und Mascha Kaléko: *Der nächste Morgen* (Text 2).
Verfassen Sie nun die Textinterpretation und berücksichtigen Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie den Inhalt der Gedichte zusammen.
- Beschreiben Sie die formalen Eigenheiten der Gedichte in Bezug auf ihren Inhalt.
- Erläutern Sie die wesentlichen thematischen Unterschiede zwischen beiden Texten.
- Interpretieren Sie die vom lyrischen Ich jeweils angestellten Beobachtungen der Partnerin/des Partners.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter.

Mustertext: TEXTINTERPRETATION

Zwei Gedichte sind zu interpretieren, die sich mit dem Aufstehen am Morgen beschäftigen. Nicht mit dem Aufstehen alleine, sondern mit jemand anderem, einem, der vom lyrischen Ich beobachtet wird. In Ernst Stadlers Gedicht „In der Frühe“ aus dem Jahr 1910 beobachtet ein Mann seine Frau oder seine Freundin, die sich bereit macht, aus dem Haus zu gehen. Mascha Kalékos Gedicht dreht die Morgensituation um. In dem 1933 entstandenen Gedicht „Der nächste Morgen“ beobachtet eine Frau einen Mann, der allerdings vor Ort bleibt, während sie fortgeht.

Stadlers Gedicht besteht aus einer einzigen Strophe, die ohne Reim und geregelten Rhythmus ist. Die Form passt gut zum Inhalt. Die Beobachtungen des Ich gelten einer Frau, die es liebt, mit der es, wie das gesamte, eben nicht in Strophen gegliederte Gedicht, eine harmonische Einheit bildet. Seine Beobachtungen sind bewundernd, jeder Schritt des Anziehens der Frau wird gesehen bis zur Feststellung, dass sie in eine andere Sphäre gehen muss – „schon bist du fremd, für Tag und Welt geschmückt ...“ (Vers 10).

Erst als die Geliebte das Zimmer verlassen hat, nimmt das lyrische Ich andere Eindrücke auf: Vorhang, Wind, Sonne, erste Morgengeräusche (Vers 17 f.). Aber zuvor noch hört es die Schritte der Frau auf der Treppe. Es ist die Frau, die das Ich mit dem Außen verbindet. Diese Einheit bleibt, der Mann schläft im gemeinsamen Bett, in dem sie die Nacht verbracht haben, wieder ein, und eigentlich mit ihr, wie das Vers 15 f. ausdrückt: „Bin wieder im Gerüche deines Körpers eingesperrt, der aus den Kissen strömend warm in meine Sinne dringt.“ Im Grunde ist die Geliebte für ihn eine Heilige: Ihr Gesicht ist „hostiengleich“ (Vers 4).

Die Beobachtungen des lyrischen Ich in Kalékos Gedicht konzentrieren sich auf viele verschiedene Dinge, die, den verschiedenen Strophen entsprechend, keine Einheit bilden, höchstens eine negative. In, vor allem im Vergleich zu Stadler, meist sehr kurzen Hauptsätzen, insbesondere am Beginn der Strophen, schildert das Ich seine Morgeneindrücke. Das als wenig schön empfundene Gähnen des Mannes im spärlichen Sonnenlicht dominiert die negative Stimmung in Strophe eins. Bei Stadler hingegen scheint die Sonne voll, und die Morgengeräusche sind „Musik der Frühe“ (Vers 19). Das Rasieren und Frisieren des Mannes in Kalékos Gedicht trägt ebenfalls nicht zu guter Laune des beobachtenden Ich bei. Denn wenn in der ersten Strophe gesagt wird, dass es dem lyrischen Ich jetzt klar sei, dass „Eheleute nicht in Liebe glühn“ (Vers 5), kann die Metapher „Du trugst das Siegel / Des Ehemanns, wie er im Buche steht“ (Vers 9 f.), nur negativ interpretiert werden.

Auch die Reimform halte ich für aufschlussreich: Kein Paarreim und auch kein umschlungener Reim werden in Kalékos Gedicht verwendet, sondern ein Kreuzreim. Diese ersten beiden Reimformen scheinen mir, zumindest was die Bezeichnung betrifft, harmonisch; aber die beiden Personen des Gedichts werden vermutlich bald „übers Kreuz“ sein und ohne den anderen. Nicht umsonst schließt so jede Strophe mit einer Waise.

Die negativen Beobachtungen bestimmen das gesamte Gedicht ebenso wie das gegenseitige Schweigen. Der Blumenstrauß ist „halbverwelkt“ (Vers 12), die Gläser des Abends stehen (ungewaschen) herum, Kompottreste ebenso (Vers 13 f.). Das Eintauchen des Butterbrotes in den Kaffee ist wenig ästhetisch (Vers 19 f.). Das Anziehen der Frau wird nicht beschrieben – bei Stadler ist das eine richtige Zelebrierung. Unangenehmes dominiert auch die letzte Strophe: der Geruch nach kaltem

Kaffee. Als unangenehm wird die Frau auch noch etwas anderes empfunden haben, nämlich dass der Mann ihr Aussehen taxiert: „Du prüftest meine Beine“ (Vers 21).

In dieser letzten Strophe wird auch erstmals das Schweigen unterbrochen, aber der Satz der Frau, als sie das Zimmer verlässt (Vers 25), ist sehr leicht als doppeldeutig zu interpretieren: „Nun ist es aber höchste Zeit! Ich geh ...“. Das wird wohl nicht nur ein Gehen an diesem einen Tag bedeuten müssen, sondern kann auch ein „Gehen für immer“ sein.

Die beiden Gedichte vom gemeinsamen Aufstehen am Morgen zeigen kontrastreich zwei Arten von Liebe, einmal eine erfüllte Liebe und einmal eine vergehende.

(647 Wörter)